

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 31 (1937)
Heft: 10

Artikel: Zur Weltlage : der neue Weltbrand ; Die Gegenaktion ; Die Begegnung der "Führer" ; Das weltpolitische Ringen ; Wo die Not am grössten, ist...Roosevelt
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137037>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die winterlich-hart gewordene Schale der äußern Kirchenorganisationen zerbricht (um wahrscheinlich bald darauf ein ähnliches Schicksal zu erleiden!).

Es ist ebenso töricht als hoffnungslos, zu glauben, die Kirchen als solche könnten dabei etwas tun; was getan werden muß, kann allein von dem einzelnen Menschen aus geschehen. Und dabei wird genau wieder das eintreten, was sich schon zu Jesu Zeiten ereignete: die einen werden für die Stimme, die nun durch bald zwei Jahrtausende klingt, „Ohren haben zu hören“, die andern nicht; die einen werden sich nach dem erbarmenden Geiste ausrichten, der von dem Bewußtsein gemeinsamen Schicksals durchdrungen ist, die andern nach der gewaltfrohen Sinnlichkeit, die in dem natürlichen Kampfe von Blut gegen Blut lieber untergeht, als von ihm absteht — und weit mehr als durch das, was einer dem andern zufügt, wird er durch das, als was er sich dabei selber erweist, Lohn und Rang empfangen! Das geordnete „kirchliche Leben“ mit seinem allsonntäglichen Gottesdienst verhält sich zu der Erfahrung, die uns vielleicht rascher zuteil werden wird, als wir denken, wie die zur braven Gewohnheit gewordene langjährige Ehe zu einem als Schicksal hereinbrechenden abermaligen Liebeserlebnis: der Geist, der neu organisieren will, ist größer und stärker als die schönsten bereits ausgebauten Organisationen und steht nicht minder von innen her im Gegensatz zu ihnen, als die Gegnerschaft des heidnischen Staates von außen her es tut.

Konrad Falke.



Zur Weltlage

Die großen geschichtlichen Ereignisse pflegen stets in anderer Gestalt einzutreten, als man erwartet hatte. So wäre denkbar, daß

Der neue Weltbrand,

dessen Möglichkeit uns nun seit so langer Zeit als furchtbarer Albdruck belastet, nicht gleichzeitig ausbräche, rasch alle Völker ergreifend, wie es von 1914 bis 1917 geschehen ist, sondern daß er bald hier, bald dort aufträte, in immer neuen Formen, aber nie so, daß die ganze Welt in dem schauerlichen Brande aufflammte, worin Völkerkrieg, Bürgerkrieg und Rassenkrieg ihre höllischen Gluten vermischten. Man könnte daraus sogar die Hoffnung schöpfen, daß die Menschheit den Weltbrand in dieser Gestalt eher zu ertragen und zu überleben vermöchte. Das bliebe allerdings fraglich, und immer bestünde die Gefahr, daß die lange hin und her wandernde Flamme eines Tages überall aufschlüge. Aber das muß sich jeder, der wirklich wissen will, was geschieht, klar machen: *daß die Welt schon brennt.* Und zwar vorläufig an zwei Enden. Und es ist der gleiche Brand. Denn in

China

wirken die gleichen Faktoren wie in Spanien. Nicht umsonst begrüßt Mussolini Japans Vorgehen in seinem berüchtigten Artikel im „Popolo d'Italia“, worin er es einen *slancio vitale* (*élan vital* Bergsons — so weit ist es mit dir gekommen!), und die Empörung der Welt über seinen Mordkrieg aus der Luft her gegen Frauen und Kinder *strilli di donnincinole e di arcivescori* — Gekreisch von alten Weibern und Erzbischofen (gemeint ist der von Canterbury — ihm sei Ehre!) nennt. Auch in Japan ist es der *Faschismus*, der sich offenbart. Und sein Vorgehen steht mit Spanien im engsten Zusammenhang — noch ganz abgesehen von dem Bündnis mit Deutschland.

Aus dem in China Geschehenen heben sich einige Züge besonders hervor, die für uns wichtig sind, weil sie zeigen, mit was für *Methoden* wir nun in einer völlig gottlos gewordenen Welt (*hier* ist die schlimmste Gottlosigkeit zu suchen, nicht in russischen Gottlosen-Museen) zu rechnen haben. Da ist einmal der *Krieg ohne Kriegserklärung*, der nicht nur den Vorteil der Ueberraschung („Blitzkrieg!“) hat, sondern auch die Reaktion der Welt zurückhalten soll. Damit verbindet sich die *Kriegslüge*. Es ist ja gar kein Krieg, sondern bloß eine „Strafexpedition“, welche China zwingen soll, freiwillig (!) mit Japan für sein eigenes und Asiens Heil zusammenzuarbeiten. Man sieht, diese Asiaten wissen mit dem Zynismus einen satanischen Humor zu verbinden. Schließlich bringen sie es so weit, China als den Angreifer zu erklären, worin sie freilich bei ihrem Verbündeten in Europa Vorbilder finden konnten. Und dann der „*totale Krieg*“, der Krieg der völligen Zerstörung und Vernichtung des Gegners und seines Landes, der Krieg gegen die Zivilbevölkerung, der Krieg gegen die Fischer, welche der Bevölkerung Lebensmittel schaffen könnten, der Krieg gegen die Bauern auf den Feldern . . . Wobei die „Totalisierung“ des eigenen Landes und Volkes auf den Krieg hin selbstverständlich dazu gehört. (Was dann gewisse Sozialdemokraten „Schutz der Demokratie“ nennen werden!)

So enthüllt sich an Japan in China der „kommende Krieg“.

China selbst — das ist ein weiterer Hauptzug des Geschehens — hat sich gegen den unerhörten Frevel dieses neuen Ueberfalls *zusammengeschlossen* und leistet einen unerwarteten Widerstand. Die frondierenden Generäle stellten sich in ihrer Mehrheit der Zentralregierung zur Verfügung. Die Kommunisten: das bedeutet die sozialrevolutionäre, besonders auf eine Aenderung der halbfeudalen Landverhältnisse ausgehende Volksbewegung, schließen sich dem Widerstand gegen den gemeinsamen Feind an. Was Japan verhindern wollte, das nationale Erwachen Chinas, fördert es nun erst recht. Freilich auch eine *Militarisierung Chinas*, des bisher friedlichsten der Völker. Davon nachher.

Was sich weiter hervorhebt, ist *die empörte Reaktion der Welt*, besonders der angelfächsischen, gegen Japans Krieg und seine Methoden.

Das ist ein großer Trost. Also sind Herz und Gewissen der Menschheit noch nicht erstorben — trotz allem! Und gerade weil wir in der letzten Zeit so viel Enttäufchung an der angelfächfischen Welt erleben mußten, ist es uns eine um so größere Freude, daß das Gute und Rechte dort doch noch immer eine Heimat hat, wie nirgendwo sonst. (Es gibt ja Völker, denen ein Velorennen oder eine Stadtratswahl wichtiger sind als das Bombardement von Shanghai, Nanking, Kanton und so fort!) Und daß es die *Kirche* ist, die sowohl in der anglikanischen Form, mit ihrem Erzbischof von Canterbury an der Spitze, der in der Albert Hall auftritt, als auch in der freikirchlichen, im Ausdruck dieser Erhebung alles dessen, was noch Gott im Menschen ist, vorausgeht, sei um so stärker hervorgehoben, als es sich damit eindrucksvoll von dem abhebt, was heute unter uns sich als Kirche brüftet.

Diese Empörung findet ihren Ausdruck in der *Boycott-Bewegung*. Und das ist nun eine auch an sich sehr bedeutsame Sache. Denn es zeigt sich immer deutlicher, welche Wichtigkeit die *wirtschaftliche Waffe* gegen den Krieg besitzt. Das paßt nun allen denen nicht, die trotz allem Gerede, daß sie auch gegen den Krieg seien, im Grunde davor zittern, daß dieser Bestandteil ihrer Weltordnung wegfallen könnte. Sie erklären, man habe ja im abessinischen Fall gesehen, was Sanktionen ausrichteten. Das ist aber eine der frechsten Lügen, welche die Atmosphäre unserer Welt vergiften. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß auch die schwächlichen, von vielen sabotierten Sanktionen des Völkerbundes (zu den Hauptfabotoren gehörten außer Deutschland, Ungarn und Konforten nebst dem Lavalfrankreich die Schweiz und Rußland) Italien binnen kurzem auf die Knie gezwungen hätten — wenn man das nämlich *gewollt* hätte! Wenn erst vollwertige Sanktionen, vor allem auch die des Petroleums und der Kohle, angewendet worden wären! Diese Waffe ist *riesenstark*; sie muß bloß *angewendet* werden.¹⁾

Es ist denn auch besonders in der angelfächfischen Welt eine gewaltige Boycott-Bewegung im Gange. Ihr schließen sich selbstverständlich die Chinesen an. (Hoffentlich auch die Inder!) Die Arbeiterbewegung scheint überall mitmachen zu wollen. Und wenn vollends die *Regierungen* mitwirkten! Die Ausichten dieses Friedenskampfes wären in diesem Falle besonders günstig. Denn nach der Aussage aller unvoreingenommenen Kenner der Sachlage ist Japan an diesem Punkte ungewöhnlich verwundbar. Der berühmte englische Nationalökonom Keynes erklärt, daß mit einer Wahrscheinlichkeit von 9 zu 1 ein solches Vorgehen Japan in Kürze zu Fall brächte.

Auch in der *Schweiz* sollte sich, was noch ein Herz und ein Gewissen

¹⁾ Zu was für Wendungen solche, die eben *nicht* wollen, ihre Zuflucht nehmen, beweisen die „Times“, wenn sie erklären, Japan dürfe nicht durch *Gewalt* (force), sondern bloß freiwillig, von innen her, zur Erkenntnis seines Unrechtes kommen. Also dürften wohl auch die Chinesen sich nicht wehren? Auf einmal sind die „Times“ für die Gewaltlosigkeit!

hat, dieser Weltbewegung angeschlossen. Nicht weil wir etwas Ausschlaggebendes vermöchten, aber weil es unsere Pflicht ist, die Weltaktion zu unterstützen. Es wird hoffentlich in Bälde der Aufruf dazu erfolgen. Aber schon heute muß die Losung ergehen: „*Kauft keine japanischen Waren!*“ So antwortet man auf Japans Raubkrieg und Mordmethoden, wie auf Chinas Not. Und dazu durch Geldhilfe für Chinas Hungernde, Verletzte, Obdachlose!

Es sei noch ein Wort zu der *Schuldfrage* gesagt, die in solchen Fällen immer auftaucht. Sie ist zwar in diesem Falle klar genug. Dennoch wäre möglich, daß etwa Uebergerechte sich Japans meinten annehmen zu müssen, weil es übervölkert sei, sich ausdehnen müsse, aber aus Amerika, Australien und Neuseeland ausgeschlossen werde. Dem ist Folgendes entgegenzuhalten: Japan hatte ganz andere Mittel, um dieser Not abzu- helfen. China wünscht ja nichts als Frieden: friedlichen Handel, friedlichen Austausch, und ist zu jedem Entgegenkommen bereit. Und Japan hat sich übrigens schon reichlich ausgedehnt. Korea, Formosa und Mandschurei bedeuten viermal soviel Gebiet als das Mutterland, Gebiet, das keineswegs von ihm besiedelt worden ist. Auch ist ja das China, das Japan nun erobern will, wenn möglich noch dichter bevölkert als Japan. Die Hilfe für diese Not ist auch gar nicht das Ziel des japanischen Militarfaschismus: das ist vielmehr zugeständenermaßen das mystisch-religiöse Ideal einer japanischen Herrschaft über Asien und wenn möglich die ganze Welt. Sie sagen das selbst — wollen wir gerechter sein als sie? Im gegenwärtigen Augenblick aber ist der Angriff, abgesehen von bekannten scheinbar günstigen Umständen, wohl auch geschehen, um Chinas Regeneration zu verhindern. Für *dieses* Motiv ist furchtbar bezeichnend die von Japan betriebene und von uns schon früher gekennzeichnete systematische Vergiftung und Zerstörung des chinesischen Volkes durch Raufgifte.¹⁾

Wir haben es also mit einer besonders böartigen Form eines durch und durch heidnischen, einem Moloch dienenden kriegerischen Imperialismus zu tun. Demgegenüber ist zu betonen, daß die *chinesische Kultur* der japanischen berghoch überlegen ist. Das gilt auf alle Weise. Japan hat der chinesischen *Weisheit*, deren Gipfel Laotse und Kungfutsi bilden und die als Ganzes zu den allerhöchsten Erhebungen des menschlichen Geistes gehört, nichts auch nur von Ferne Ebenbürtiges gegenüberzustellen. Nicht einmal die japanische Malerei kann mit der chinesischen wetteifern. Alles ist in China viel größer, tiefer und ursprünglicher. Das sei bloß gegen jenen Herrschaftsanspruch gesagt; Japans besondere Vorzüge seien damit nicht gelegnet. Niemand von uns haßt Japan oder sucht es zu verkleinern.

Aber Eines muß noch hervorgehoben werden: *China ist eine Friedensmacht*. Friede, Harmonie ist das letzte Wort seiner Weisheit. Jetzt

¹⁾ Vergleiche dazu auch den Aufsatz von Lyda Gustava Heymann im *x i* Juli/August-Heft.

droht ihm freilich jene Infizierung durch den Militarismus von Japan her; aber wir dürfen hoffen, daß die Seele feiner Kultur sich dagegen wehren werde. Dazu müssen wir ihm *helfen* — wir müssen mithelfen, daß jener mystische Moloch-Imperialismus eine rasche und gründliche Katastrophe erlebe.¹⁾

Und nun

Spanien.

In der Berichtszeit sind etwa folgende Ereignisse und Entwicklungen hervorzuheben.

Zunächst die Katastrophe des *Baskenlandes*. Nun wehren sich in *Asturien* ein Haufen heroischer Arbeiter und Bauern, notdürftig bewaffnet, hungernd, frierend, gegen die zermalmende Uebermacht der feindlichen Mordmaschine, der italienischen und deutschen Flugzeuge und großen Kanonen. Die Zerstörung der Stadt Conga de Onis durch Fliegerbomben scheint ein Pendant zu Guernica, Durango und so fort zu sein. Und die Not der Zivilbevölkerung ist unfähig. In Santander aber arbeiten 40 Kriegsgerichte. Sie schonen auch katholische Priester nicht.²⁾

Die Eröffnung der *Cortes* sollte die Einheit der Republik gegen den Faschismus zum Ausdruck bringen. Der ehemalige Ministerpräsident Portela Valladores gab die Erklärung ab, daß schon unmittelbar nach den Februarwahlen Gil Robles, der Führer der reaktionären Katholiken, an ihn und an den (nur allzu willigen!) Präsidenten Alcala Zamorra mit dem Plane herantreten sei, gegen die Volksfront-Regierung eine Militärdiktatur aufzurichten. Das wären also die kommunistischen Umtriebe, welche die Reaktion der andern erzeugt hätten und von denen nun auch die „Times“ lügen — genau wissend, daß sie lügen! Caballero ist ganz ausgeschaltet. (Er scheint im geistigen Zerfall begriffen.) Hinter der Fassade der Volksfront-Einigkeit tobt der Kampf der Kommunisten gegen die Anarchisten und vor allem die „Trotzkisten“. (P. O. U. M.) Der Beseitigung Nins ist die Marc Reiners, eines jungen dissidenten deutschen Kommunisten gefolgt. Schlimme Dinge. Doch steht Eines wohl fest: Das befreite Spanien wird *seinen* Sozialismus haben, und das wird nicht der Sozialismus *Stalins* sein.

Was die Kriegslage betrifft, so ist sie eindeutig: der Sieg der Republik wäre sicher, wenn nicht Mussolini und Hitler eine letzte überwältigende Anstrengung für Franco machen. Das aber haben sie im Sinne. Wenn ihnen nicht gewehrt wird. Und das ist das Problem des Augenblicks. Es wird, während ich dies schreibe, in London entschieden.

Damit sind wir neu zu der Frage gelangt, was getan wird und getan werden kann, um dem Weltverderben zu wehren.

¹⁾ Ich darf vielleicht auf *meinen* Aufsatz über *China* im Februar-Heft des Jahrganges 1927 hinweisen.

²⁾ Der Fall von *Gijon*, dem der von Oviedo folgen muß, wird furchtbare Folgen für die heroischen Bergleute haben. 22. X.

Die Gegenaktion: *Nyon*. Der Völkerbund.

Es traf sich, daß die Zuspitzung der Lage im Westen und Osten zusammentraf mit dem regelmäßigen Zusammentritt des Völkerbunds-Rates und der Völkerbunds-Verammlung.

Vorausgegangen, oder eigentlich schon parallel gegangen ist die Konferenz von *Nyon*. Dorthin, nicht nach Genf, hatte man servilerweise, um Mussolinis zarte Nerven nicht zu reizen, die Konferenz verlegt, die sich mit der Tatsache zu befassen hatte, die man euphemistisch Seeräuberei nannte und die in Wirklichkeit ein Versuch Mussolinis war, durch rücksichtslose Versenkung aller für Valencia bestimmten Schiffe vermittelt seiner Unterseeboote jenes zur Kapitulation zu zwingen. Es durfte auf dieser Versammlung von Schemen natürlich nicht von Italien geredet werden, sondern nur von einer „unbekannten Macht“, und es blieb Litwinoff vorbehalten, mit blutiger Ironie den Sachverhalt zu beleuchten. Um einer noch völligeren Aufdeckung des Sachverhaltes zu entgehen, warf sich Italien in die Brust, war beleidigt über dem russischen Widerspruch gegen die Beteiligung Deutschlands und blieb fort. Das hatte den Vorteil, daß nun einmal ein Entschluß zustande kam: der einer Kontrolle des Mittelmeeres durch die Flotten Frankreichs und Englands, denen sich die andern Mittelmeerstaaten zur Verfügung stellten. Die Schiffe der spanischen Regierung waren von diesem Schutze ausgeschlossen. Italien aber hatte man zartfühlend auch einen Platz in der Kontrolle eingeräumt. Und nun kam es und beteiligt sich jetzt an der Polizei — gegen sich selbst! Hat man je eine solche Feigheit und Lüge gesehen?

Und nun der *Völkerbund*! Sowohl Spanien als China waren doch zuletzt so „taktlos“ gewesen, ihre Angelegenheit vor ihn zu bringen. Wie würde der nun vollends demoralisierte diese neue Probe bestehen?

Man darf wohl sagen: Er hat sie etwas besser bestanden, als man fürchten mußte. Zwei Faktoren spielten freilich eine große Rolle. Einmal die *Feigheit* und *Verlogenheit*, die nicht einmal zugeben wollte, daß man in einer Resolution Japans Namen nenne, geschweige denn es als „Angreifer“ bezeichnen. Sodann das Ringen zwischen dem *Faschismus* und den mehr oder weniger ehrlichen Anhängern des Völkerbundes. Der Faschismus war in Genf durchaus anwesend, zum Teil vertreten durch seine Satelliten im Völkerbund selbst: Portugal, Albanien, Chile, die Schweiz, zum Teil privatim agitierend, durch Flugschriften Spanien, die Tschechoslowakei und andere Länder beschimpfend. Einen Sieg errang er dadurch, daß Spanien nicht mehr in den Rat gewählt wurde¹⁾ (dabei hat die Schweiz durch Enthaltung mitgeholfen!), einen weiteren dadurch, daß zwei Schildhalter Mussolinis, Portugal und Albanien,

¹⁾ Man hat dafür *Belgien* in den Rat gewählt, das gleiche Belgien, das dem Völkerbundsgedanken vor kurzem einen so schweren Schlag versetzte. Etwa um es festzuhalten?

gegen die Resolution für Spanien stimmten und so deren formelle Annahme verhinderten. Auch hier war die Schweiz unter denen, die sich der Stimme enthielten. (Davon anderwärts.) Aber *nicht* gelang es, zwei Resolutionen zu Gunsten Chinas und Spaniens überhaupt zu verhindern. Unter dem Eindruck der Rede Roosevelts bekamen sie sogar einige Kraft. Und die Vertreter Chinas und Spaniens: Wellington Koo und Alvarez del Vayo haben ergreifend und sieghaft deren Sache auf dem Weltforum geführt. Sie dürften freilich in Genf die einzigen *Männer* gewesen sein!¹⁾ Nicht gelungen ist ferner die Ausschaltung Abessinien. Nicht gelungen der von Chile ausgehende, auch von Gorgé, dem Sprachrohr Mottas, befürwortete Versuch, unter der Flagge der sogenannten Universalität des Völkerbundes ihn innerlich aufzulösen, dadurch, daß er den Wünschen Italiens und Deutschlands angepaßt worden wäre. Summa: Der Völkerbund, der nun auch sein neues Haus bezogen, hat nicht, wie zu befürchten war, moralischen Selbstmord begangen.

Das chinesisch-japanische Problem wurde einem Dreiundzwanziger-Komitee übergeben, das seinerseits eine Neun-Mächte-Konferenz einberufen soll (man erinnert sich des Neun-Mächte-Paktes, der Chinas Unabhängigkeit garantiert), und die Ende Oktober in Brüssel zusammentritt. Die spanische Sache aber soll durch die Mächte der Nyoner-Konferenz weitergeführt werden, mit dem speziellen Ziel der Zurückziehung der Freiwilligen.

Im übrigen hat sich die Versammlung bloß vertagt.

Dem Völkerbundwesen mit seinen unvermeidlichen Begleiterscheinungen der Erbärmlichkeit folgte ein Schauspiel, wie es eigentlich — in die *Bibel* gehörte, etwa in das Buch Daniel oder in die Offenbarung Johannis — so übermenschlich ist es in seiner Lüge und Selbstvergottung:

Die Begegnung der „Führer“.

Ist es nötig, darüber noch viel zu sagen? Die Leser wissen ja alles Wesentliche und werden sich dazu das Nötige gesagt haben. Es war ein Fest des Bösen, wie die Welt wohl nicht leicht eines gesehen hat. Wozu vor allem die *Lüge* gehörte. Eine Lüge war diese Freundschaftsfeier. Denn die beiden haßten und verachteten einander von Herzen, wobei der Haß mehr bei Hitler, die Verachtung mehr bei Mussolini sein dürfte. Dieser Sachverhalt trat auch deutlich zutage.²⁾ Eine Lüge war das Schwenken der Friedensfahne (das die riesigen Manöver und der Besuch bei Krupp illustrieren) und die Lofung des Antikommunismus. Eine Lüge war auch der ganze Glanz der Aufmachung, von den hundert Filmb blondinen und den als Römer verkleideten Lik-

¹⁾ Doch hat *Rußland* immer wieder Wahrheiten gesagt, welche die Andern nicht zu sagen wagten.

²⁾ Auch die Ernennung Hitlers zum Ehrenkorporal der faschistischen Miliz sieht doch ein wenig stark nach Hohn aus.

torenbündel tragenden Bayern bis zur kommandierten Beifallsklacque. Was muß im Innersten ein Mann fühlen, den eine dreifache Linie von Militär und Polizei schützt, bei dessen Vorbeifahrt Fenster und Dachböden bewacht werden — ein ehemaliger Sozialist! Auch war ja klar, daß Mussolini als der *Bittflehende* kam! Nie wäre er gekommen, wenn er Hitler nicht so dringend brauchte — für Spanien und Abessinien. Wobei er nebenbei wohl auch einen persönlichen Eindruck von diesem ganzen deutschen Wesen gewinnen wollte. Immer den Verrat im Herzen! Das Unwahre und Miserable der ganzen Lage verriet sich in der Banalität und Verlogenheit seiner Berliner Rede. In seinen italienischen Reden ist doch immer noch etwas von Geist und Temperament und auf ihre Art ehrlicher Leidenschaft. *Er ist gerichtet* — nicht zuletzt durch diese Reise nach Berlin.

Was für einen *Zweck* hatte im übrigen das Schauspiel? Und was ist verabredet worden?

Der Hauptzweck war doch wohl der *Bluff*. Man wollte zeigen, daß man etwas Großes und Glänzendes sei. Das tat man, weil man es als sehr nötig empfand. Denn es steht mit Hitler wie mit Mussolini schlecht. Das ganze prunkende Schauspiel ist ein *testimonium paupertatis*. Daneben mag man auch allerlei verhandelt haben, was man aber auch sonst hätte verhandeln können, z. B. den spanischen Krieg und Oesterreich. Es mag sein, daß Mussolini sich mit einer ernsthaften oder scheinbaren Auslieferung Oesterreichs Deutschlands Hilfe bei der endgiltigen Niederwerfung Volksfrontspaniens erkaufte hat. Vielleicht auch nicht.

Man kann diese Begegnung der „Führer“ auch als Fortsetzung, als zweiten Akt des *Nürnberger Parteitag* betrachten. Dieser hat sich durch Inhaltslosigkeit ausgezeichnet. Um diese zu verdecken, hat man dann schließlich noch weiter in antibolschewistischem Donner gemacht, wobei Hitler mehr das Geschimpfe übernahm, Göbbels aber die Spanien-Lüge, die er denn auch virtuos bearbeitete. Dazwischen eine der fürchterlichen Kunstreden Hitlers und die Wiederanmeldung des Kolonialanspruches, der dann am Bückeberger Erntedankfest stärker in den Mittelpunkt gerückt wurde, wesentlich wohl zur Vernebelung der wirklichen Ursachen der wirtschaftlichen Not und zur Ablenkung des Volkes auf ein neues Objekt.

Das weltpolitische Ringen.

Nehmen wir nun jenen Faden wieder auf, den wir bei der Erörterung der wahrscheinlichen weltpolitischen Abmachungen in München und Berlin fallen gelassen haben.

1. Zunächst eine allgemeine Bemerkung. Nichts kann törichter sein als die sich für sehr weise und realpolitisch gebende Behauptung, man dürfe nicht das Vorhandensein von jenen „*ideologischen Blocks*“ zugeben. Das ist ein Teil des Wirtschaftens mit Fiktionen, woraus die heutige Politik besteht. Diese ideologischen Blocks sind nun einmal vorhan-

den: die Tatsache des Kampfes der Welt des Faschismus mit der Welt der Demokratie, samt allem, was dazu gehört. (Und dazu gehört auch ein *Glaubenskampf!*) Diese Tatsache zu übersehen wäre ungefähr ebenso realpolitisch, wie wenn um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts ein Staatsmann die Tatsache der Reformation und Gegenreformation hätte übersehen wollen. Freiheit ist die Demokratie, keine „Ideologie“, so wenig die Reformation eine Ideologie war; sie ist eine *Gefinnung*. Wenigstens für die, welche eine solche überhaupt haben!

Wie hat sich dieser Kampf zwischen den beiden geistigen Mächten in der Berichtszeit entwickelt?

2. Besonders bedroht sind ohne Zweifel *Oesterreich* und die *Tschechoslowakei*. Diese wohl auch, weil Masaryk nicht mehr ist. Oesterreich will man absolut haben. Wirtschaftlich besitzt man es auch schon zum großen Teil, besonders seine Schwerindustrie. Und die österreichischen Parteigänger des Nazi-Systems richten eine Denkschrift an Mussolini, daß sie an der Regierung beteiligt werden sollten. Auch vom Wiederauftauchen der Zollunion wird geredet. Schuschnigg leistet auf seine Weise Widerstand. Er hält während der Begegnung der „Führer“ mit dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Hodza in Baden (bei Wien) eine Besprechung, nicht ohne dafür von Deutschland gerüffelt zu werden. Gegen die Tschechoslowakei wird nun auch in Italien getetzt. Eine Zusammenkunft der Achsendiplomaten in St. Gilgen im Tirol soll unter Neuraths Führung besonders die Aktion gegen sie beschlossen haben.¹⁾

3. Aber die Gegenbewegung ist deutlich. In *Jugoslawien* schließt sich die Opposition auch unter dem Zeichen einer neuen Außenpolitik zusammen. Vor allem aber scheint sich *Ungarn* der Kleinen Entente wieder zu nähern. Im Mittelpunkt steht dabei das Problem der *Minoritäten*. Ich möchte hier, ohne Aussicht, daß mich jemand höre, eine Ueberzeugung aussprechen, die ich privatim schon oft vertreten habe: dem, sei's nun zu Recht oder Unrecht, grausam verstümmelten Ungarn sollte ein großes Entgegenkommen gewährt werden. Und zwar in dem Sinne, daß zum mindesten ein *kultureller Zusammenschluß aller ungarisch Sprechenden* erleichtert würde. Aber wenn es sein könnte, sollte noch mehr geschehen! Wozu denn ein neues Sichfinden in der Donauföderation kommen müßte. Besonders Rumäniens Kriegsbeute war so unverdient und übergroß als möglich. — Fügen wir noch hinzu, daß der Bauernaufstand in *Polen* wesentlich auch gegen die Außenpolitik der Oberstenregierung ging und daß die *Bevölkerungen* überall in Masse gegen Deutschland und Italien sind.

¹⁾ Wenn die jetzigen Leiter der tschechoslowakischen Republik glauben sollten, durch harte Maßregeln gegen die deutschen Emigranten sich gegen deutsche Anklagen zu schützen, so täuschen sie sich sehr in der Geistesart ihrer Gegner. Diesen imponiert bloß Festigkeit; durch jene Maßregeln aber vermindert die Republik jene Weltfympathie, deren sie doch sehr bedarf.

Entscheidend ist für die weitere Gestaltung dieser Dinge die Haltung *Frankreichs* und besonders *Englands*. Diese sollte eigentlich nicht zweifelhaft sein. Denn jedes Kind muß ja sehen: *Hat Hitler Wien* (und Prag), *dann hat er auch Europa*. Dann wehe England! Nicht nur geschieht dann über den Balkan der Vorstoß gegen Kleinasien mit Aegypten und Indien als Endziel, also gegen das Herz des englischen Reiches, oder vielmehr: beginnt nicht erst, sondern geht siegreich vorwärts, (denn begonnen hat er schon jetzt), sondern dann ist England auch vom Festland aus Deutschland ausgeliefert. Und Frankreich ist durchgestrichen. Um von den andern zu schweigen! Das sieht, wie gesagt, jedes Kind. Aber ob englische Tories und englische wie französische Pazifisten es sehen, ist eine andere Frage.¹⁾

4. In der Rechnung des Faschismus spielt eine sehr große Rolle das, was man nun von Spanien her die *fünfte Kolonne* zu nennen gelernt hat: das ist: *die innere Zersetzung aller Völker durch den Nazismus und Faschismus*. Diese Arbeit ist während der Berichtszeit in folgenden Zügen besonders hervorgetreten.

Den Auftakt zu einer neuen Energie und Methode der Schaffung dieser „fünften Kolonne“ hat jener *Tag der Auslandsdeutschen in Stuttgart* gegeben, der dem Nürnberger Parteitag vorausging. Er verkündete der Welt, daß von nun an die deutschen Organisationen, und das heißt nun: die Nazi-Organisationen im Ausland als offizielle Vertretungen des Deutschtums gelten sollten, ähnlich wie die Konsulate und Gesandtschaften. Das ist ein Stück Eroberung der Völker ohne Krieg oder auch auf den Krieg hin. Nachträgliche Abschwächungen ändern an diesem Sachverhalt nichts. Man vergesse im weiteren nicht, daß zu den Auslandsdeutschen alle Deutschsprechenden gerechnet werden. Sie alle sollen zu Hitler kommen.

Diese fünfte Kolonne nun ist besonders in *Frankreich* sehr sichtbar geworden und zwar hauptsächlich in zwei Tatsachen: in den Attentaten gegen die beiden Gebäude in Paris, welche großindustriellen Organisationen gehörten, dazu auf Eisenbahntunnel, besonders an der spanischen Grenze, und sodann in dem mißglückten Anschlag auf ein im Hafen von Brest liegendes Unterseeboot der spanischen Regierung. Besonders im ersten Fall waren die profaschistische Zeitungen Frankreichs und der Schweiz, wider besseres Wissen, auch nachdem der Sachverhalt völlig aufgeklärt war, gewissenlos genug, zuerst die Arbeiterschaft, dann die spanischen Anarchisten und die in Frankreich weilenden Emigranten der Urheberchaft zu beschuldigen. In Wirklichkeit handelte es sich um das vereinigte Werk des internationalen Faschismus, wobei Spanier, Deutsche, Italiener und Franzosen einträchtig zusammenwirkten. Der Chef der Spanier war ein gewisser Mayor Troncoso, Gouver-

¹⁾ Immerhin soll letzthin ein bedeutender englischer Staatsmann erklärt haben: „Wir haben an unerfreulichen neuerlichen Erfahrungen gelernt, daß der Suezkanal bloß von der Donau aus verteidigt werden kann.“

neur von Irun, intimer Mitarbeiter Francos; das ganze Werk aber trieben die internationalen „Nationalisten“ verbunden. Auch Mitglieder des französischen „Croix de feu“ machten mit. Man entdeckte ganze Organisationen, die diesem Zwecke gewidmet sind: die „Cagouards“ und die „Chevaliers de la Glaive“. Sie sammeln Waffen für den Bürgerkrieg, versehen Franco wie Mussolini und Hitler mit Nachrichten und so fort.

Und wozu das alles? Um Frankreich zu erschüttern und zu verwirren und dadurch sowohl dem innerfranzösischen Faschismus als dem kriegerischen Vorstoß des andern Bahn zu schaffen, jedenfalls in der Welt die Meinung zu verbreiten, Frankreich sei ein bolschewisiertes, der Anarchie verfallenes Land.¹⁾

Und da machen Franzosen mit? Ja, da machen Franzosen mit! Vor allem die großen Hüter des Patriotismus auf der *Rechten*. Man kann über den unaufhörlichen Landesverrat dieser Patrioten der Rechten nur staunen. Er äußert sich auch in der Herbeiführung des sogenannten *Frankensturzes*. Dieser wird dadurch bewerkstelligt, daß diese Patrioten ihre Milliarden ins Ausland schaffen, in die Schweiz, nach Holland, nach Amerika, kurz, irgendwohin, wo es sicher ist. Damit soll demonstriert werden, daß die Volksfrontregierung zum wirtschaftlichen Bankrott führe. Man kann damit nebenbei die Vierzigstundenwoche untergraben, auch die Kantonalwahlen beeinflussen, welche diesmal eine gewisse Bedeutung bekommen, weil sie die Wähler des Senats wählen und als Stimmungsbarometer dienen.

Das alles wird nicht zur Zersetzung Frankreichs führen. Die Kantonalwahlen sind für die Volksfront günstig ausgefallen. Auch jene Landesverräter würden sich besinnen, wenn es Frankreich ans Leben ginge. Aber genau wie vor 1914 ähnliche Vorgänge die deutsche Illusion eines leicht zu besiegenden Frankreich erweckten, so könnte das Verhalten dieser Patrioten Hitler und Mussolini gegen Frankreich locken.²⁾

Aber die fünfte Kolonne arbeitet auch anderwärts. In *Nordafrika* werden Unruhen angestiftet. Mussolini hetzt und Hitler. Sie benutzen dazu, wie überall, den Antifemitismus. Dazu soziale Mißstände. Hitlers „Mein Kampf“ wird in arabischer Uebersetzung massenhaft verbreitet. In *Tunis* dringen italienische Matrosen am hellen Tage in das Gebäude eines antifaschistischen Blattes ein, töten den Redaktor und zerstören das Lokal. Nach *Libyen* schickt Mussolini immer mehr Truppen, während er

¹⁾ Die Ausweisung der 50 000 *spanischen Flüchtlinge* wird mit diesen Vorgängen begründet. Aber trifft man damit die Schuldigen? Wieviel Graufamkeit, ja Unmenschlichkeit wird da begangen!

²⁾ Die plötzliche deutsche Erklärung, daß es *Belgiens Unabhängigkeit* achten und ihm sogar für ihre Wahrung zu Hilfe kommen wolle (welch eine Frechheit nach 1914!), hat wohl auch den Zweck, Frankreichs Stellung zu erschüttern, indem England von ihm abgesprengt würde. Und soll wohl den Pazifisten weiteren Sand in die Augen streuen. Besonders wenn es dann gegen Osten und Südosten geht.

Pantellaria, eine kleine Insel zwischen Sizilien und Tripolis, gewaltig befestigt, so daß der Weg nach dem Suezkanal beinahe gesperrt ist. Seine Agitation arbeitet neben derjenigen Hitlers in der ganzen arabischen Welt. Die neuen Ereignisse in *Palästina* hängen wohl auch damit zusammen. England mußte sich einmal stark zeigen, weil sein Prestige sehr tief gesunken ist, und mit Recht.¹⁾ Der ganze *Arabismus* wird von den zwei „Block“ umworben. Er schließt sich seinerseits immer enger zusammen. Ihm sekundiert jener moslemische Block, der die Türkei, Iran und Afghanistan umfaßt und sich über Irak mit dem arabischen zu verbinden strebt.

Dieser Agitation des einen Block tritt eine gewisse Aktion des andern entgegen. In Nordafrika soll Sarraut Ordnung schaffen. *Abyssinien* erhebt sich von neuem. Immer wieder zeigt sich, daß Italien es über seine Militärgarnisonen hinaus nicht einmal de facto besitzt. In *Südamerika* konzentriert sich der Kampf gegenwärtig um *Brasilien*. Deutschland sei nahe daran gewesen, dieses ungeheure Land, das beinahe einen Kontinent darstellt, „friedlich“ zu erobern. 500 000 Deutsche wurden auf dieses Ziel hin dressiert. Gegen einen Versuch dieser Art hätten die Vereinigten Staaten Brasilien sechs Zerstörer geliehen. Auch sonst sei der deutsche Versuch durch England und die Vereinigten Staaten (die im übrigen untereinander rivalisieren) gebrochen.

Ganz besonders vorteilhaft für den Angreifer und nachteilig für den Angegriffenen gestaltet sich diese Methode, wenn man die „nationalen Minoritäten“ in einem Lande einsetzen kann, wie in der *Tschechoslowakei* und in *Oesterreich*. Dort benutzte *Henlein* den Hingang Masaryks, um die „Autonomie“ der Sudetendeutschen zu fordern, was auf eine Auflösung des Staates und einen vorläufig etwas maskierten Anschluß an Hitler-Deutschland hinauslief. Ein Auflauf in Teplitz bei Anlaß einer Parteiversammlung wird als Vorwand verwendet. Hinter *Henlein* aber steht Hitler, der die Gunst der Stunde ausnutzen will. Die deutsche Presse setzt mit einer unglaublichen Lügenhetze ein, die zum Äußersten fortschreitet. Jedenfalls ist die *Tschechoslowakei* schwer bedroht.²⁾

5. Ein Hauptwerkzeug des Eindringens in andere Völker ist immer der sog. Kampf gegen den *Kommunismus*. Wenn Hitler in Nürnberg erklärt, er werde den Kommunismus nirgends in Europa dulden, so ist das eine ganz schlimme Bedrohung. Möchten die stupiden geistlichen und weltlichen Kommunistenhetzer bedenken, *wem* sie als Werkzeug dienen!

Diese Waffe wird, wie gegen Frankreich und Spanien, besonders gegen die *Tschechoslowakei* angewendet. Ein Hauptziel der Hitler- und

¹⁾ Siehe im übrigen die „Chronik“.

²⁾ Ob die Aufdeckung schwerer homosexueller Vergehen bei einem Hauptmitarbeiter *Henleins* und seinem Genossen einer Partei von dieser Geistesart ernsthaft schadet, muß nach den deutschen Erfahrungen bezweifelt werden.

Mussolinipolitik ist die Auflösung des russisch-französischen und tschechisch-russischen Bündnisses. Wozu, ist klar.

6. Ein wichtiges Element in diesem Spiel der Kräfte, das dem Kriege sehr nahe kommt, sind die Vorgänge im *englischen Parteileben*. Hier haben die *Konservativen* in Scarborough den deutschen Anspruch auf Kolonien wieder schroff zurückgewiesen. Im übrigen hat man wacker die „nationale Regierung“ gerühmt (auch Churchill tat es), die wie selten eine in Englands langer Geschichte Ehre und Ansehen des englischen Namens vertan und den Weltkrieg gefördert hat. Letzteres aus Feigheit und Macchiavellismus. Eine minderwertige Rede des Premierministers bestätigt die üble Prognose, die man über ihn gestellt hat. Wichtiger waren die Verhandlungen der beiden *Arbeiterorganisationen*. Sie haben beide mit großer Mehrheit der *englischen Aufrüstung* zugestimmt, freilich die Politik, der diese diene, mißbilligend und eine andere fordernd, ohne aber dafür die geringste Aussicht zu haben. Ueber diesen Sturz dessen, was als letzte Festung des Pazifismus ausah, wissen Leopold Schwarzschild und unsere offiziellen Sozialdemokraten sich vor Freude nicht zu fassen. Die Art, wie jener über das jubelt, was er für den Untergang des Pazifismus hält, muß man schon *eine tiefe Schlechtigkeit* nennen, und sie erweckt die Frage, ob der Mann nicht doch mit der Rüstungsindustrie (die er lebhaft in Schutz nimmt) in allzu enger Verbindung stehe. Wenn aber ein schweizerisches sog. sozialistisches Blatt (worin man freilich wenig Sozialismus mehr findet) in diesem Zusammenhang von „neuen ideologischen Grundlagen“ redet, welche der Sozialismus sich gebe, so ist ihm zu sagen: Es gab früher Sozialisten, denen ihr Sozialismus und auch ihr Antimilitarismus nicht eine Ideologie war, die man mit der Konjunktur anzieht und auszieht, je nach Bedürfnis, sondern eine *Gefinnung*. Damit wurde der Sozialismus groß, mit den „Ideologen“ aber geht er zum Teufel. Im übrigen ist noch zu bemerken, daß jene Beschlüsse keineswegs die Stimmung der Arbeitermassen und des englischen Volkes überhaupt wiedergeben. Die bleibt antimilitaristisch, bleibt pazifistisch. Und auch bei uns ist noch nicht aller Tage Ende. Ich wiederhole: *Etwas Schlechteres, etwas Satanisches, und etwas Dümmeres zugleich kann es nicht geben als diese Freude über den scheinbaren Zusammenbruch der Friedensbewegung*. Wer diese Freude hegen kann, der ist zum Untergang reif. Jedenfalls beeile er sich, ins Lager Hitlers oder Mussolinis zu gehen.

7. Ein weiteres Element des Spiels, von dem wir reden, ist die *Kolonialfrage*, die heute mit der Rohstoff-Frage identifiziert wird. Das ist natürlich Schwindel. Es ist in der Berichtszeit durch eine Kommission des Völkerbundes nachgewiesen worden, daß nur 3 Prozent aller Rohstoffe aus den Kolonien bezogen werden, daß die Frage eine der Kaufkraft sei, die ihrerseits mit der *Aufrüstung* zusammenhänge. Das ist sonnenklar, und alles Gerede von den „armen Ländern“, denen man „Gleichberechtigung“ verschaffen müsse, gedankenloses Geschwätz.

Wenn aber Hitler auf dem Bückeberg fragte, warum denn die andern die Kolonien nicht hergäben, so ist die Antwort nicht schwer: Vor allem, weil Hitler sie zu militärischen Stützpunkten und weiteren Herden der Weltunruhe und Weltgefahr machte. Im übrigen sollte das ganze Kolonialsystem sobald als möglich aufgehoben werden. Es wird auch geschehen *müssen*.¹⁾

Wo die Not am größten, ist . . . Roosevelt.

Wir kommen zum Schlusse wieder bei dem Punkte an, wo heute die Not der Welt — ich meine zunächst die politische — sich konzentriert: *China* und *Spanien*. Wie wird es, wie soll es hier weitergehen? Wird von diesen beiden Bränden aus doch noch der Weltbrand aufflammen?

In Brüssel soll also die Neunmächte-Konferenz zusammenkommen. Und nun tagt in *London* richtig wieder das *Nichtinterventionskomitee*, das heißt das Komitee zur Verschleierung der Intervention für Franco. So weit haben es englische und französische Entmannung gebracht. Da erging zuerst an Stelle jener angezeigten „energischen“ Note an Mussolini, womit Delbos und Blum in Genf die Spanier von „übermäßigen“ Forderungen abbrachten (Blums Rolle wird immer schöner!) eine verwässerte und verzuckerte. Immer die blöde Meinung, man müsse solchen Menschen möglichst die Hände unter die Füße legen, eine „Verständigung“ mit ihnen anstreben. Seine Antwort ist eine Ablehnung, aber mit einem Türspalt für die „Verständigung“, d. h. für Verhandlungen, die zum Ziel bloß die *Verschleppung der Entscheidung* haben, bis in Spanien Franco gesiegt hat und die Mollusken-Männer sich in „gegebene Tatsachen“ finden können. Inzwischen gehen massenhafte Sendungen von Menschen und Material zu Franco. An dem spanischen Sieg hängt Mussolinis Schicksal. Und viel, viel Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß man ihm wenigstens den Schein eines solchen läßt. Tief ist das Dunkel, groß die Not.²⁾

Da ertönt der Ruf einer Posaune. Von Westen her, übers Meer. *Roosevelt* erhebt seine Stimme. Er redet gegen die Verstörer aller

¹⁾ Zur Zerfetzung Europas tragen auch bei die sich mehrenden *Ueberfälle von Einzelpersonen* zu politischen Zwecken, die ihrerseits selbst eine Frucht dieser Zerfetzung sind. Sie geschehen von beiden Seiten aus. Die Verschleppung des weißgardistischen Generals *Miller* mit Hilfe des Generals *Skoblin* scheint eine Tat der Gestapo zu sein, während die Ermordung des zum „Trotzkismus“ übergegangenem ehemaligen bolschewistischen Würdenträgers *Reiß* in Chablandes bei Pully (Waadt) auf das Konto der GPU. kommt.

²⁾ Im Londoner Komitee haben Mussolini und Hitler, wie vorauszusehen war, die Verschleppung durchgesetzt und die Franzosen und Engländer (diese wohl mit ihrem Willen) an der Nase herumgeführt.

Frankreich hält als seine Waffe die „*Oeffnung der Pyrenäengrenze*“, nämlich für Waffen und Freiwillige zugunsten der Republik, in Reserve. Aber ist das nicht auch eine der *Fiktionen*, an denen die heutigen Menschen ein solches Gefallen finden?

menshlichen und göttlichen Ordnung mit wahren und männlichen Worten. Er wendet sich besonders auch gegen die Angriffe auf die Zivilbevölkerung und gegen den skrupellosen Bruch von Wort und Vertrag. Aber auch gegen jene amerikanische Keepout-Theorie, die auch im Namen des Pazifismus bloß darauf aus ist, Amerika dem Krieg fernzuhalten, mag auch die übrige Welt in Flammen aufgehen. Diese Neutralität erklärt er für unmöglich. Amerika kann nur vom Kriege ferngehalten werden, wenn der Krieg ferngehalten wird. Dazu soll es mithelfen. Im übrigen wird es sich zeigen müssen, ob die 10 Prozent, die den Krieg wollen, oder die 90 Prozent, die ihn nicht wollen, sich durchsetzen. Daran hängt das Schicksal unserer Kultur.

Die große Tatsache ist: Roosevelt stellt sich, und das bedeutet: Amerika mit seiner ungeheuren und entscheidenden Macht, in den Dienst der Sache der Demokratie und des Friedens. Die Bedeutung dieser Tatsache kann nicht überschätzt werden. Es ist die Wiederholung der Tat Wilsons. Es ist Hilfe in höchster Not.

Aber ist es Tatsache? Oder wird es bei Worten bleiben?

Der Rede Roosevelts ist ein amtliches Communiqué gefolgt, das die formelle Erklärung enthält, Amerika werden bei allen Maßregeln mitwirken, welche geeignet seien, das Vorgehen Japans zum Stillstand zu bringen. Und das gleiche ist noch einmal durch Roosevelt persönlich und in einer amtlichen Erklärung zuhanden der Neun-Mächte-Konferenz ausgesprochen worden: Amerika will alle diese Maßregeln mitmachen, *eingeschlossen den wirtschaftlichen Boykott gegen Japan*, vorausgesetzt, daß die andern, vor allem England, zum Handeln bereit sind.

Was wird England tun? Noch einmal tritt die Lage ein, die beim Mandchurei-Konflikt durch England so verhängnisvoll falsch behandelt wurde. Wird England etwas gelernt haben? Das Echo aus dem Munde Chamberlains und Edens klingt matt. Als kleine Menschen werden sie sich ärgern, daß nun ein Anderer, Größerer, tut, was sie selber hätten tun sollen. Das Prestige Englands wird, am falschen Ort, ins Spiel treten. Das Nichthandelnkönnen.¹⁾

Trotzdem — das Wort Roosevelts ist nicht umsonst gesprochen. Auch Wilson brauchte eine Weile, bis er verstanden wurde. Und nun hat man vielleicht auch aus Wilsons Los — auch seinen Fehlern, den so übertrieben betonten — gelernt. Der Posaumenton übers Meer ist ein mächtiges „Wachet auf!“ und die Verheißung einer Hilfe.²⁾

18. Oktober 1937.

Leonhard Ragaz.

¹⁾ Es heißt, daß auch eine Reihe von *pazifistischen* Organisationen sich sofort protestierend an Roosevelt gewendet hätten. Ist es deren Meinung, daß Amerika einfach *zuschauen* solle? Das würde ich nicht Pazifismus, sondern einfach *Egoismus* nennen.

²⁾ Sehr zur rechten Zeit hat der ausgezeichnete Nova-Vita-Verlag in Luzern unter dem Titel: „*Das neue Amerika*“ sechs interessante (und erfreuliche) Reden von *Roosevelt* herausgegeben.

Im Interesse der Sache wird die Broschüre auf Bestellung und Einfendung der Portospesen (10 Rp.) unentgeltlich abgegeben durch das Bureau der IFFF in Genf, Rive 3, case postale 286.

Mögen alle Interessenten von diesem Anerbieten Gebrauch machen, die Broschüre bestellen, lesen und für ihre Verbreitung forgen.

Lida Gustava Heymann.

Von Büchern

Anna Siemsen: Diktaturen oder europäische Demokratie. Verlag Buchdruckerei Volksstimme, St. Gallen, 1937. 64 Seiten. Fr. 1.—.

Anna Siemens Broschüre füllt eine fühlbare Lücke aus: Wir haben nun eine knappe, volkstümliche Darstellung der Gegenwartsfragen der europäischen Politik, eine Flugchrift für die Forderungen des Friedens. Es ist bekannt, wie wenig sich die Schweizer für Außenpolitik interessieren; diese Gleichgültigkeit ist schuld daran, daß das Schlagwort: „Faschismus oder Bolschewismus“ die Köpfe erobern konnte. Anna Siemsen stellt in dieser Schrift die wichtigsten Argumente aus der Geschichte Europas und aus der gegenwärtigen Lage gegen die von Göbbels in die Welt gesetzte Parole zusammen und postuliert eine europäische demokratische Zusammenarbeit. Die Front muß sich bilden ohne England, dessen konservative Regierungen immer Förderer der antidemokratischen Kräfte in Europa gewesen sind. Rußland dagegen, dessen Interessen wie die Englands vorwiegend außerhalb Europas liegen, kann zum Garanten einer demokratischen Kontinentalpolitik werden. Europa, das vom Untergang bedroht, ist nur noch möglich als demokratische Föderation demokratischer Staaten. Wird dies Europa nicht geschaffen, so geht der Weg über den Krieg oder eine Reihe von Kriegen zur Vorherrschaft der faschistischen Staaten. „Friede durch demokratisches, europäisches Recht, das einzige lebendige, lebenerhaltende, lebenerfassende Ziel, das europäische Politik sich heute setzen kann“, ist die Grundthese der guten und interessanten Broschüre Anna Siemens. Verbreitet sie unter dem Volk!

Franz Schmidt.

Berichtigungen. Im Oktoberheft ist folgendes zu berichtigen: S. 407, Z. 9 von oben, muß es heißen: „Kirche im Alltag“ (statt: „Kirche und Alltag“); S. 412, Z. 15 von oben: „des Wirtschaftslebens“ (statt „das Wirtschaftsleben“); S. 412, Z. 22 von oben: „huffitische“ (statt „huffische“); S. 426, Z. 15 von unten: „Rein“ (statt „Reiner“); S. 430, Z. 6 von oben: „Freilich ist die Demokratie keine Ideologie“ (statt: „Freiheit ist die Demokratie, keine Ideologie“); S. 433 „seiner Genossen“ (statt „seinem Genossen“); S. 443, Z. 29 von oben: „Jöhr“ (statt „Jöhre“); S. 447, Z. 17 und 18 von oben: „Sozialisierung des Bankwesens“ (nicht „Beamtenwesens“).

Redaktionelle Bemerkungen.

Die beiden Beiträge: „Konfession oder Jüngerschaft?“ und „Offener Brief“ ergänzen sich. Der erste deckt sich teilweise, keineswegs ganz, mit meinem an der Versammlung in Zürich abgegebenen Votum, ergänzt dieses aber auch wesentlich.

Die beiden letzten *Andachten* weichen einigermaßen von dem Sinn und Zweck ab, den diese im allgemeinen haben, da sie mehr prinzipielle Erörterungen enthalten, während die *Andachten* für gewöhnlich der „Erbauung“ dienen sollen. Sie sollen aber Ausnahmen bleiben.

Die redaktionelle „Technik“ forderte leider wieder Zurückstellung einiger Beiträge. So auch der Fortsetzung des Aufsatzes über „Falsche Bibelübersetzungen“.